

Über das "Gesudere" der Österreichischen Berufsfotografen

Seit Jahren verfolge ich im Magazin der Österr. Berufsfotografen (www.derphotograph.org) das "Gesudere" über die Situation der Branche. In jeder Titel Story und in weiteren Berichten wird darüber lamentiert, wie schlecht es der Branche geht und die Schuldzuweisung richtet sich vorrangig an die Freigabe des Gewerbes in Österreich. Seit 2014, nach einem Urteil des OGH, kann jedermann die Ausübung des Gewerbes anmelden, eine Meisterprüfung ist nicht mehr erforderlich.

Dabei übersehen die Damen und Herren "Funktionäre", dass der Grund für die prekäre Situation nicht in der Freigabe zu suchen ist, sondern vielmehr in der Digitalisierung und die Freigabe nur eine logische Folge davon war.

Früher Fotograf zu sein war doch mit einigem Aufwand verbunden: Vor allem brauchte man ein Labor. Dabei ist es nicht einmal die Anschaffung der Laborgeräte gewesen, sondern vielmehr der Unterhalt des dafür benötigten Raumes (Miete des Raumes, Heizung, Betriebskosten etc), denn im Badezimmer so nebenher ließ sich das kaum machen. Und dann gehörte ein "Können und Erfahrung" dazu, in diesem Labor die Fotos auch auszuarbeiten. Mehr an Können und Erfahrung als heutzutage und noch dazu Ausdauer, sich in einer von Chemikalien stinkenden Dunkelkammer stundenlang, wenn nicht tagelang, aufzuhalten. Auch analoge Kameras waren vergleichsweise teurer. Kostete damals Anfang der 70-er Jahre eine NIKON F1 rund 800 Euro, so ist das bei den damaligen Lebenshaltungskosten sehr viel, wenn man bedenkt, dass man heute mit einer digitalen Kamera um 1200 Euro genau so gute Aufnahmen machen kann. Eine idente Veränderung gibt es bei der Studioausrüstung: Sie war damals komplizierter, klobiger, vergleichsweise teurer.

Wie einfach hat es dagegen die Digitalisierung gemacht: Ja, man muss sich für die Ausarbeitung einen Computer anschaffen, was noch dazu im Vergleich zu einer kompletten Laborausrüstung günstig ist, aber man sitzt im warmen Wohnzimmer bei Tageslicht, und dass die Qualität der Fotografie mit dem Preis der Kameras steigt, stimmt in der digitalen Fotografie immer weniger (wenn man von sehr billigen Hobby Kameras einmal absieht). Ein Fotostudio sich im Wohnzimmer so nebenbei einzurichten, ist einfach und nicht einmal so teuer und aufwendig (ich kenne einen Studenten, der sich in seinem Wohnzimmer ein Aufnahmestudio eingerichtet hat und sich mit Studiofotografie sein Universitätsstudium finanziert).

Sicherlich gehört auch zur digitalen Fotografie ein handwerkliches Können, aber es ist ganz anderer Art und ein viel breiterer Kreis von Personen kann es sich viel leichter aneignen.

Daher trifft nicht den Gesetzgeber die "Schuld", es ist die Digitalisierung, die die

Fotografie (und noch viel mehr) einfach verändert hat.

Die Österreichischen Berufsfotografen mit Meisterprüfung versuchen nunmehr sich mit einem Qualitätszertifikat, "Photography Master", "European Photographer" etc., von all jenen abzugrenzen, die ohne formale Ausbildung das Gewerbe angemeldet haben. Dass diese Abgrenzung wirkungslos ist, könnten die Damen und Herren Funktionäre von der Branche der Unternehmensberater lernen, die vor rund 20 Jahren ähnliches ohne Erfolg versucht haben. Was Erfolg hat bestimmt der Kunde und nicht irgendein Zertifikat.

Die Zahl der "angemeldeten" Berufsfotografen hat sich seit 2014 vervielfacht, zum überwiegenden Teil aber deswegen, weil viele "Pfuscher" aus der Versenkung aufgetaucht sind, die es vermehrt schon seit der Digitalisierung gab. Die wenigsten können davon leben. Die Branche sollte ohne "Aufbegehren" zur Kenntnis nehmen, dass von den vielen Fotografen-Studios, die man noch immer sieht, nur mehr ganz wenige überleben können: Entweder weil sie sehr günstige Betriebskosten haben (z.B. geringe Miete), oder weil sie sich am Markt durchsetzen konnten. Nur wenige werden das schaffen, der Rest wird aufhören oder sich zusätzlich ein zweites Standbein suchen. Die Zahl der Anbieter hat sich vervielfacht, der Kuchen der Kunden ist kleiner geworden, da sich mit verhältnismäßig billigen digitalen Kameras schon für den Normalverbraucher sehr gute Fotos machen lassen.

Das führt zu der Frage, wer sich am Markt durchsetzen kann, welche Fotografie wird Erfolg haben, was ist Kunst ?

Mein viel geliebter Großvater sagte mir schon als Kind, dass zum Erfolg drei Faktoren erforderlich sind und nur wenn alle drei Faktoren gleichzeitig zutreffen, führt dies zum Erfolg: 1. Können, 2. Glück, 3. Beziehungen.

Was soviel bedeutet, dass mit Können allein kein Erfolg zu verbuchen ist. Wenn man dazu kein Glück und keine Beziehungen hat, nutzt auch ein geniales Können nichts. Ein Zertifikat ist jedenfalls kein Erfolgsfaktor, trägt nicht einmal dazu bei, denn "Können" ist nicht mit einem Zertifikat gleichzusetzen.

Mittlerweile langweilt das Gejammere. Die Branche sollte sich langsam mit den Gegebenheiten einer veränderten Welt abfinden.

Oder liegt das Problem darin, dass einige Funktionäre um ihre Pfründe fürchten?